Meinungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nicht ganz so tragisch

«Messefrust statt Messelust», HP 12/91

Auch wir im Verband der Industrial Designers SID bedauern natürlich, dass die Beteiligung der Schweiz an der Messe in Frankfurt nicht zustande kam. Ganz so tragisch wie es in Ihrem Beitrag zum Ausdruck kommt, scheint uns jedoch die Sache nun auch wieder nicht.

Zudem war Fernand Hofer als SID-Mitglied und Delegierter des Verbandes an der Podiumsdiskussion in Frankfurt anwesend. Wenn man dann aber feststellen muss, dass der Zuhörerkreis kaum grösser ist als die Zahl der Referenten auf dem Podium, muss man sich ernsthaft fragen, ob es nicht tatsächlich gescheiter ist, einmal eine «Europa-Design-Messe» auszulassen. Insofern habe ich volles Verständnis, wenn unsere Kollegen und die angefragten Kreise in der Industrie über ihre Beteiligung oder eben auch Nichtbeteiligung aufgrund ihrer betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten und Unternehmensziele entscheiden.

Auch hier gilt sicher: «Less is more.»

Wolfgang K. Meyer-Hayoz, Präsident SID ■

Zu wenig kritisch

Habe ich «Hochparterre» bei der letzten Umfrage gerühmt, so bin ich heute eher enttäuscht. Bei der Lektüre spüre ich kein eigentliches Engagement von seiten der Journalisten. Ich vermisse persönliche und auch kritische Stellungnahmen zu den jeweiligen Themen. Im Artikel über den ersten schweizerischen Designwettbewerb zum Beispiel wurden einzig die verschiedenen Beurteilungskriterien aufgeführt. Meiner Meinung nach hätte es da vieles zu sagen gegeben. Später wurde dann Sottsass zum selben Thema interviewt. Seine Gedanken und Antworten waren zwar äusserst interessant, aber auch hier vermisste ich die kritischen Schlussfolgerungen.

Susanne Weilenmann, Lausanne ■

Eine erfreuliche Erscheinung

Am «Hochparterre» gefällt mir:
der Themenmix (wobei Architektur etwas knapp gehalten ist);
die kritische, aber grundsätzlich konstruktive Haltung;
dass auch und immer wieder nach den strukturellen Hintergründen gefragt wird.

Am «Hochparterre» missfällt mir:
das Layout (es ist manchmal schwer, auf einer Seite den Überblick zu wahren); für eine Illustrierte manchmal etwas zu wenig Illustration; der schwache Umschlag.

Insgesamt: eine sehr erfreuliche Erscheinung in der allgemeinen Profil- und Orientierungslosigkeit. Viel Mut, Durchhaltewillen und Begeisterung!

Leo Keller, Rorbas ■

Dringende Aufforderung

Der Entscheid des Bundesgerichtes, das, ganz im Gegensatz zum Kantonsgericht St. Gallen, zum Schluss kommt, dass es bei Werken der Architektur ein Urheberrecht nicht geben könne, ist eine kalte Dusche. Ich denke, dass sich die Fachvereinigungen und die Fachpresse dieser Sache energisch annehmen müssen.

Heutige Bauten haben ein Lebensalter von 40 bis 60 Jahren. Ein Urheberrecht soll nicht existieren, die Denkmalpflege schützt je nach Kanton ein Objekt 50 bis 200 Jahre nach der Erstellung. Die Frage sei erlaubt, wie aus unserer Zeit überhaupt noch Bauwerke in Originalform Geschichte werden können. Diese Situation wäre nur gerechtfertigt, wenn wir von unserer Baukunst überhaupt nichts sicht- und greifbar in die Zukunft hinüberretten möchten.

Mir scheint es deshalb dringend notwendig, dass sich der Zentral-Vorstand des BSA dieses Problems annimmt.

Robert Obrist, St.Moritz (Kopie des Briefs an den ZV des BSA) ■

Fischermätteli: Nachbar Maillart

«Bahndampfer und filigrane Kiste», HP 12/91

Dass HP den Wettbewerb Fischermätteli Bern kommentiert, freut mich sehr – und dies aus einem überraschenden Grund. In dieser treffend als «Gegend peripherer Trostlosigkeit» charakterisierten Landschaft befindet sich nämlich eine der schönsten Brückenkonstruktionen Robert Maillarts, die sogenannte Überführung Weissensteinstrasse. Dieses erst 1938 realisierte Spätwerk des grossen Meisters steht hier in seiner ganzen Eleganz zwischen einiger Trostlosigkeit. Ich habe mich schon bei der ersten Publikation der Wettbewerbsarbeiten gefragt, wie weit diese ausserordentliche Nachbarschaft den Wettbewerbsteilnehmern und der Jury wohl bekannt war. Sie wurde jedenfalls in keinem der Artikel erwähnt. Darum benütze ich die Gelegenheit, um das Super-Bauwerk einer breiteren Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen. Gefährdet ist die Brücke nur durch ihr Alter und die hohe Verkehrsbelastung; die Stadt Bern wird sicher alles daran setzen, das Werk ihres weltberühmten Bürgers zu erhalten.

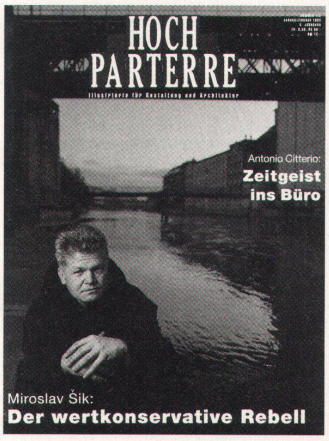
Andreas Naegeli, Bern ■

Treppe als Denkmal

«Treppe mit weichem Übergang», HP 1/2

Zu diesem Artikel sei angemerkt, dass in Como zwischen Stadion und See ein Denkmal der Opfer des Faschismus mit dieser «neuartigen» Idee steht. Möglicherweise vom selben Künstler ?

PROF. JOSEF LENZ, STUTTGART ■

In eigener Sache

Christian Känzig hat das Titelbild der letzten Nummer (Miroslav Sik) fotografiert. Dieser Vermerk ist leider untergegangen. Er sei hiermit nachgeholt. ■